

wo die Schnecke sei, und ob sie nachkomme; beim Schwenken aber hatte er sie von seinem Schwanz auf das jenseitige Ufer geschnell. „Kommst du bald,“ rief er, „du Langsamschleicher?“ — „Ich bin schon seit einer Viertelstunde hier,“ antwortete die Schnecke, „aus Langeweile ging ich dann noch über den Fluß.“

Der Fuchs zog beschämt den Schwanz ein und sprach: „Das kleine Ding kann mehr als du!“ ließ die Schnecke drüben stehen und ging von dannen.

Oskar Dähnhardt.

Der Wald.

143. Häschen auf der Jagd.

1. Häschen wollte jagen gehn,
hatte kein Gewehr!

Sah er einen Besen stehn —
das gefiel ihm sehr.

2. Häschen ging voll Jagdbegier
mit dem Besen aus:

„Mutter, einen Braten dir
bring' ich bald nach Haus!“

3. Saß ein Häslein auf der Flur.
Häschen machte: „Bumm!“

Häslein machte Männchen nur,
aber fiel nicht um.

4. Saß ein Rabe auf dem Baum.

Häschen machte: „Puh!“

Doch der Rabe, wie im Traum,
saß in guter Ruh'!

5. Hüpf' ein Sperling an den Weg.

Häschen machte: „Paff!“

Doch der Sperling piepte frech:
„Häschen, bist ein Aff!“

6. Häschen nun verlor den Mut,

macht' ein schief Gesicht:

„Schießen tut die Flinte gut,
doch sie trifft ja nicht!“

Heinrich Seidel.

144. Das Männlein im Walde.

1. Ein Männlein steht im Walde ganz still und stumm,
es hat hat von lauter Purpur ein Mäntlein um.

Sagt, wer mag das Männlein sein,
das da steht im Wald allein
mit dem purpurroten Mäntlein?

2. Das Männlein steht im Walde auf einem Bein
und hat auf seinem Haupte schwarz Käpplein klein.

Sagt, wer mag das Männlein sein,
das da steht im Wald allein
mit dem kleinen, schwarzen Käppelein?

Das Männlein dort auf einem Bein,
mit seinem roten Mäntlein
und seinem schwarzen Käppelein,
kann nur die Hagebutte sein.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.